

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 26

Artikel: Nationalökonomie
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalökonomie

Von der Nationalökonomie verstehe ich nichts, habe nur manchmal den Eindruck, dass auch die Fachleute nicht alles davon verstehen, sonst herrschte ja nicht in vielen Ländern eine derartige volkswirtschaftliche Unordnung.

So schimpft man über den zu hohen Frankenkurss; in Wirklichkeit ist ja nicht der Frankenkurss gestiegen, sondern die andern Währungen sind gefallen. Vor sehr wenigen Jahren musste ich für die hundert Mark, die ich als Geschenk nach Deutschland schickte, hundertzweiundzwanzig Franken zahlen. Unlängst hätten sie nur fündundneunzig Franken gekostet. In der letzten Zeit hatte ich Besuche aus Frankreich und Amerika; ich führte sie in die nicht allzu teuren Restaurants meiner Gegend, und sie stellten fest, dass die Restaurants in Frankreich teurer seien. Wie es draussen mit den Hotelzimmern steht, weiß ich nicht. Hier mussten meine Freunde in guten, aber nicht in den grossen Luxushotels fünfsiezig und achtzig Franken für Zimmer und Frühstück bezahlen. In meinem Viertel, das mit guten Hotels reich gesegnet ist, hätten sie nur – nur! – vierzig Franken zahlen müssen. In einem dieser Hotels gibt es zwei Mittagmenus, das eine kostet sechs fünfzig, das andere acht Franken, also durchaus erschwinglich. Abends allerdings gibt es kaum einen Gang unter achtzehn oder zwanzig Franken. In meinem locarneser Hotel habe ich vor drei Jahren neununddreissig Franken für Zimmer samt ausgezeichneter Pension bezahlt. Viel teurer soll

es nicht geworden sein. Die Touristen sollten sich also nicht abschrecken lassen, sondern sich vorher orientieren. Dass Luxus teuer ist, finde ich nur gerecht, aber das dürfte er überall sein.

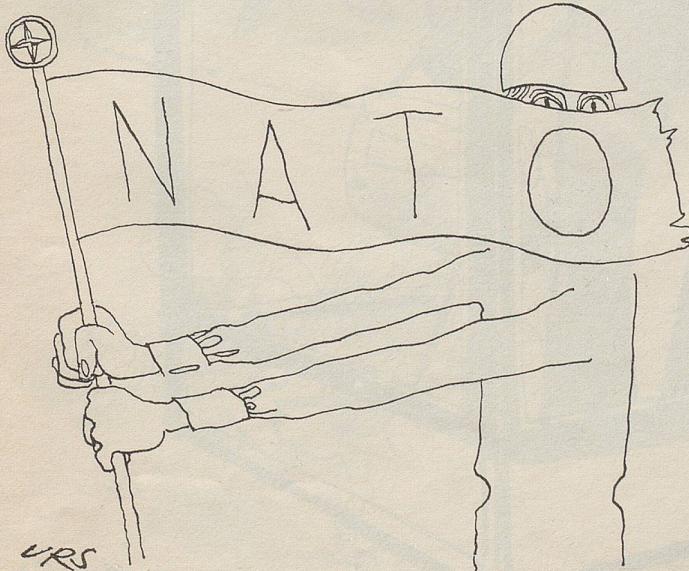
Das wäre ein winziger Ausschnitt aus volkswirtschaftlichen Erfahrungen. Da ich nichts für den Export fabriziere, werde ich wahrscheinlich darüber belehrt werden, wie ahnungslos ich gegenüber den wichtigen Fragen der Nationalökonomie bin. Und dann werde ich eben das Menu für sechs Franken fünfzig essen gehn.

N. O. Scarpi

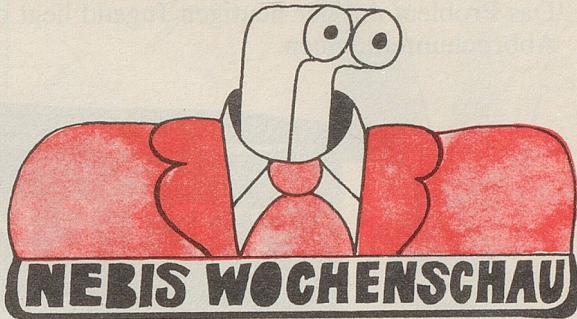
Fehlende Zahlen

Wir leben in einer Zeit der Zahlen, in einer Zeit, die alles zahlengenau sagen will. So werden wir auf Schritt und Tritt mit Zahlen bombardiert. Anderseits lässt man Zahlen weg, wo sie hingehören. Immer wieder liest man schöne Sätze wie die folgenden: «Die Mitglieder des Tessiner Heimatschutzes haben so zugenommen, dass ihre Sektion im Abstand die grösste der ganzen Schweiz geworden ist.» Wenn die Mitglieder zunehmen, wächst also eine Sektion! Serbende Verbände mit zu wenig Mitgliedern können daraus lernen, was sie zu tun haben, um ihren Verein wieder grösser zu machen: ihre Mitglieder müssen dafür sorgen, dass sie zunehmen. Sie sollen Ferien machen in einem Ort, der zu melden hat: «Unsere Gäste haben letztes Jahr um sieben Prozent zugenommen.» Hat man wohl alle gewogen? Mit solchen Meldungen vertreibt man freilich all die vielen, die abnehmen, auf jeden Fall nicht zunehmen wollen.

EN



Dauer-Jammerton



Kontrast

Dürresorgen in Europa – Milchschwemme in der Schweiz ...

Trockenheit

Nicht nur im Boden, auch in den privaten und staatlichen Kassen fehlt es an Flüssigem.

Wasser

Im Dübendorfer Schwimmbad wiesen, trotz 1975 erweiterten Toilettenanlagen, an einem Stichtag die Bassins einen Gehalt von 300 Liter Urin auf. Schlimmbad!

Steckbrief

Nachdem mehr als 24 000 Zürcherinnen auf Fragebogen ihren «Wunschmann» angekreuzt haben, wird nun der dem vom Computer ermittelten Traumbild entsprechende Idealdurchschnittszürcher gesucht.

Klarer Fall

Es gäbe gewiss weniger Steuerhinterziehung, wenn es mehr Steuerzahler vorziehen würden, ehrlich zu versteuern ...

Emanzipationstraining

Immer weniger Eheschliessungen (1969 noch 46 900, 1975 nur 35 200 Paare) in der Schweiz. Dafür immer mehr Scheidungen.

TV

Basel weist die höchste Dichte von Fernsehapparaten auf. Versuch der Beppi, zu sehen, was sich tut weit hinten im Schweizerland.

Inflation

Weil mit den vorhandenen Münzen sich «nicht mehr allzuviel» kaufen lässt, wird jetzt ein Zehnfrankenstück geschaffen.

Fortschritt

Hunderte von Schweizern zogen in diesem Jubiläumsjahr zu Fuss oder Ross nach Murten. Im Gegensatz zu den Landsknechten vor 500 Jahren zierten sie Wege und Waldränder mit leeren Flaschen, Blechbüchsen und Plasticsäcken ...

Stress

Die gegenwärtige Rezession hat zu einer Mehrbeschäftigung und Ueberbeanspruchung der Betreibungs- und Konkursbeamten geführt.

Bei 30 Grad im Schatten

Warum lismen manche Frauen so gern? Weil sie dabei immer abnehmen können!

Das Wort der Woche

«Coramin der Wirtschaft» (gehört an der Delegiertenversammlung des Vereins reisender Kaufleute; gemeint ist der Vertreter, der für die gesunde Umsatzkurve zu sorgen hat).

Die Frage der Woche

Im «Luzerner Tagblatt» fiel die Frage: «Was ist Erziehung schon anderes als gezielte Manipulation?»

Kabis

Hunger? Nie gehört. Im Wallis sind (wieder einmal) eine Million Kilo Kohl vernichtet worden.

Concorde

In Kloten ist der französisch-englische Wunderblitz abgeblitzt.

Damals wie heute

Nichts lernt eine Regierung so rasch von einer anderen wie die Kunst, Geld aus den Taschen der Leute zu ziehen.

Adam Smith, «Wohlstand der Nationen», 1776.